**Schulleitung**  Schulform: Grundschule für Gemeinsames Lernen (GL)

Schule für Gemeinsames Lernen seit dem Schuljahr 2016/2017.

**Daten:**

Schülerinnen / Schüler gesamt: unter 150
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: 7

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 1

Schulbegleiter / Schulassistenz: 1
Pädagogische Unterrichtshilfe: 1

**GL- Koordinator/in:**  1
**Freistellung:**  1 Unterrichtswochenstunde

**Die hauptsächlichen Aufgaben der GL-Koordinatorin / des GL-Koordinators:**

* Fortbildungen zu organisieren oder heraussuchen, welche Fortbildungen wir machen müssen, um inklusive Schule zu sein.
* Überprüfung einzelner Schülerinnen oder Schüler, die nicht von der Sonderpädagogin überprüft werden.
* Unterstützung der Schulleitung bei den theoretischen Fragen, die für das Konzept GL geliefert werden müssen.
* Beratung der Schulleitung und der Lehrkräfte.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Schwierig. Wir bekommen kaum Rückmeldungen, obwohl es ja so angedacht ist, dass Rückmeldungen kommen sollen. Und es ist schwierig, die Mitarbeiter zu erreichen, die dann an den Fällen arbeiten und uns unterstützen sollten. Es ist das größte Problem, dass man niemanden erreicht.

 **Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Stöhnen. Da habe ich jetzt z. B. einen aktuellen Fall. Deshalb muss ich auch sagen: Schwierig. Wir können miteinander reden. Wir können miteinander telefonieren. Ich erreiche da auch jemanden. Aber ich bin sehr unzufrieden mit dem, was da als Antwort gegeben wird.
Zum Beispiel: Wir haben ein Kind mit den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Die Mutti weiß nicht, wie sie das Kind am Nachmittag unterbringen soll. Das Kind hat einen Hortplatzt bei uns, aber das Sozialamt ist nicht in der Lage, sich an der Klärung zu beteiligen, dass das Schulverwaltungsamt das Kind erst um 16:00 Uhr abholt. So wird das Kind um 14 Uhr von der Schule mit nach Hause genommen und irgendein Fremder muss sich um das Kind kümmern, weil die Mutter berufstätig ist. Hier werden wir vom Sozialamt in keiner Weise unterstützt.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:** Nein.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Nein. Wäre das wirklich hilfreich? Es ist ja schön, wenn man mit anderen zusammenarbeitet und ein paar Tipps und Hilfen bekommt. Aber – ohne jetzt jammern zu wollen -, wir sind so überlastet mit allem anderen, so dass da wenig Zeit ist, um sowas noch machen zu können.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* „Es ist schon so, dass die Lehrkräfte einen anderen Blick bekommen haben. Auch dadurch, dass wir uns mehr fortgebildet haben bzw. Sachen umgesetzt haben, die wir vorher nicht so gemacht haben.
* Dann arbeiten wir mehr im Team zusammen. Sind engagierter, wenn es um die Schüler geht. Dadurch, dass wir einen Sonderpädagogen hier an der Schule haben, ist die Zusammenarbeit auch intensiver, das kommt den Kollegen dann auch wieder zugute.
* Der Unterricht muss auch ganz anders aufgebaut und gestaltet werden dadurch, da man die Kinder mit Förderbedarf dabeihat. Da mussten die Kollegen auch ein bisschen umdenken, dass man dann ein bisschen anders arbeitet.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Dass man zu wenig Lehrpersonal hat, ist für mich eine Herausforderung. Ich würde mir wünschen, dass man mehr Förderung mit Schülern machen kann. Doch weil der Stundenpool so begrenzt ist, arbeitet man wirklich am Minimum. Ich habe ab nächstes Schuljahr keinen Sonderpädagogen mehr, soweit ich jetzt informiert bin. Das ist für mich eine ganz große Herausforderung, das stemmen zu können.
* Die Zusammenarbeit mit den Ämtern, wenn es darum geht, dass Kinder hier so inkludiert werden oder inklusive Beschulung erfahren, wie es eigentlich notwendig ist.
* Die Ämter sind oft mehr hinderlich als förderlich…
* „Wir würden gerne unsere Schule ein bisschen umbauen. Da werden wir hängen gelassen. Es gibt zwar vom Ministerium diese Gelder, aber wenn die Kommune nicht in der Lage ist, den anderen Teil, den sie übernehmen müssen, aufzubringen, bleibt es Illusion. Unsere Kommune muss jetzt z. B. wieder einen Kredit aufnehmen, damit wir die Sanitäranlagen in der Schule umbauen können, - obwohl wir schon seit ein paar Jahren in der Haushaltssicherung sind. Vom Ministerium wird getönt: „Wir haben Geld!“ Sie können machen und tun, aber wenn die Kommune nicht einen Eigenanteil aufbringen kann, dann können wir auch nichts umsetzen. Und jetzt hat uns die Kommunalaufsicht auch noch den Kredit gestrichen und wir müssen jetzt sehen, wie wir die Sanitäranlagen notdürftig renovieren können. Das ist natürlich unbefriedigend.

 **Was wollen Sie sonst noch sagen….**

* Auf alle Fälle ist es wichtig, dass ein Sonderpädagoge an der Schule ist. Ohne sonderpädagogische Qualifikationen an der Schule geht es nicht!
* Dann finanziellen Mittel, die groß angekündigt werden, dann aber doch nicht zur Verfügung stehen, weil die Kommune eben nicht in der Lage ist, den Eigenanteil aufzubringen,
* Und natürlich muss ausgebildetes Personal an die Schule. Ich habe nichts gegen Seiteneinsteiger. Wir haben auch ne Seiteneinsteigerin, die sehr engagiert ist, aber gerade für sonderpädagogische Fragen oder für das Zwei-Lehrersystem, das wir haben, müssen es ausgebildete Lehrkräfte sein. Wir können nicht noch Seiteneinsteiger ausbilden, um hier so arbeiten zu können.
* Es fehlen Abminderungsstunden für Kolleginnen und Kollegen und für die Koordinatoren, die sich hier einbringen. Die nehme ich jetzt aus dem Stundenpool, der aber längst nicht ausreicht um die Kollegen zu entlasten. Die müssten ja auch zu Fortbildungen fahren, Die müssen die Kollegen anleiten und alles. Zu wenig Abminderungsstunden und zu wenig Anerkennung für die Arbeit.